

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 7.

Neuenbürg, Freitag den 14. Januar

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 S, für ausw. Inserate 12 S

### Ratliches.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung, betreffend die Abhaltung einer Schießübung im Ge- lände bei Gernsbach im Murgthal.

Unter Bezugnahme auf das Ausschreiben im obigen Betreff vom 8. ds. Mts. (Enzth. Nr. 5) wird darauf aufmerksam gemacht, daß etwa blindgegangene Geschosse seitens des Truppenteils aufgesucht und unschädlich gemacht werden.

Da aber keine Gewähr dafür besteht, daß die Blindgänger sofort nach dem Schießen aufgefunden werden, wird bekannt gegeben, daß jedes Berühren blind gegangener Geschosse wie Zünderteile nebst darin enthaltenen Zündladungen mit Lebensgefahr verbunden und streng verboten ist.

Der Fundort etwa nachträglich aufgefundenener Blindgänger wäre daher, ohne diese selbst zu berühren, durch Vermittelung der Ortsbehörde zur Veranlassung des Weiteren hierher anzuzeigen.

Den 12. Januar 1898.

R. Oberamt.  
Pfleiderer.

Neuenbürg.

### Erlaß an die Ortsvorsteher, betr. die Säuberung der Obstbäume von der „Mistel“.

Da nach einem Bericht des Oberamtsbaumwärters die Mistel wieder an einer großen Anzahl von Apfelbäumen in verheerender Weise auftritt, werden die Ortsvorsteher beauftragt, für die alsbaldige und vollständige Entfernung dieses Schmarotzergewächses zu sorgen.

Den Gemeindebaumwärtern ist aufzugeben, die Mistel an den ihrer Pflege unterstellten Obstbäumen sofort pünktlich zu beseitigen und diejenigen Privatbaumbesitzer, welche dieses Gewächs bis 1. Februar nicht entfernt haben, der Ortsbehörde zur Einleitung des Weiteren zur Anzeige zu bringen.

Den 12. Januar 1898

R. Oberamt.  
Pfleiderer.

### R. Amtsgericht Neuenbürg.

In das Handelsregister für Gesellschaften ist heute eingetragen worden zu der Firma „Industriewerk Neuenbürg G. m. b. H.“ in Neuenbürg:

I Der Gesellschaftsvertrag ist dahin abgeändert worden, daß zur rechtsverbindlichen Zeichnung der Firma die Unterschriften von zwei Geschäftsführern erforderlich sind.

II Als weiterer Geschäftsführer wird Kaufmann Gustav Stähle in Neuenbürg bestellt.

Den 12. Januar 1898.

Amtsrichter  
Rüder.

### Aukholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Weiler versteigert aus ihrem Gemeindewald am

Dienstag den 18. Januar l. J.

mit Vorfrist bis 1. Oktober d. J.

245 St. Forststämme und Alde

I. II. III. u. IV. Kl.,

10 „ Wagnereichen,

3 starke Eichen im Gesamtmeß-

gehalt von 7,38 Fm.,

27 St. Buchen.

Gesamtmeßgehalt des zum Ver-

kauf kommenden Holzes 360 Fm.

Die Zusammenkunft ist morgens

9 Uhr beim Rathaus.

Weiler, den 10. Januar 1898.

Becker, Bürgerstr.

Müller, Ratsh.

### Aukholzversteigerung.

Die Groß-Bezirksforstrei Langen-

steinbach versteigert mit Vorfrist bis

1 November 1898 am Freitag,

den 21. Januar 1898, vor-

mittags 10 Uhr, im Rathaus zu

Langensteinbach aus Domänen-

wald Hermannsgrund: 3 Eichen

III. 2 IV., 29 forstl. Stämme I,

156 II., 230 III., 190 IV., 8 forstl.

Säglöbe I., 30 II., 40 III. und

70 IV. Klasse.

Das Holz liegt nahe der Straße

Langensteinbach-Wilferdingen und

ist gut abzuführen.

Forstwart Ries von Langen-

steinbach fertigt Auszüge aus den

Listen und zeigt das Holz auf Ver-

langen vor.

Birkenfeld.

### Veraccordierung von Bauarbeiten.

Zur baulichen Verbesserung des Pfarrhauses hier sollen nachstehende Bauarbeiten im Wege der schriftlichen Submission veraccordiert werden:

Maurerarbeiten im Betrag von . . . . .	1177 M 26 S
Zimmerarbeiten . . . . .	62 „ 20 „
Berücksichtigung . . . . .	426 „ 72 „
Spizerarbeiten . . . . .	58 „ 90 „
Schreinerarbeiten . . . . .	246 „ 77 „
buchene Riemenböden . . . . .	401 „ 23 „
Gloferarbeiten . . . . .	118 „ 32 „
Schlosserarbeiten . . . . .	69 „ 50 „
Flaschnerarbeiten . . . . .	227 „ 30 „
Kastnarbeiten . . . . .	232 „ 72 „

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind in der Zeit bis Montag den 24. ds. Mts. im hiesigen Rathaus zur Einsicht aufgelegt, und sind dabeilich auch etwaige Offerte, in Prozenten ausgedrückt, schriftlich und versiegelt, mit der Aufschrift „Angebot auf Bauarbeiten zum Pfarrhaus Birkenfeld“ bis zu diesem Tag mittags 12 Uhr einzureichen.

Unbekannte Bieter haben Vermögens- und Fähigkeitszeugnisse neuestens Datums beizufügen.

Den 10. Januar 1898.

Schultheißenamt.  
Holzschuh.

Revier Wildbad.

### Holzbeifuhr-Accord.

Die Beifuhr von 108 Km Rad. Schner aus Abt. Distrikt Meistern, Abt. Mittleres Sulzbäusle und Bördere Waldhütte, und aus Distrikt Eiberg Abt. Pöllert, Röll wasserhof, Oberer Burenberg, Mittlerer Wanne und Unterer Linden- grund auf den Bahnhof Wildbad wird am

Mittwoch den 19. ds. Mts.,

morgens 9 Uhr

auf der Revieramtskanzlei vergeben

### Privat-Anzeigen.



Contobüchlein  
in allen Sorten bei C. Meeh.

### Tüchtiger Säger

gesucht, der auch das Einteilen des Holzes gründlich versteht. Dauernde Stellung

Hermann Lippacher & Co.,  
Holzhandlung und Sägewerk.  
Neuwied a Rhein.

Bürzbach Oa. Calw.

Einen zum Schlachten tauglichen

### Farren

verkauft am Montag den 17. Januar, mittags 1 Uhr

Farrenhalter Luz.



Red Star Line  
Roth Stern Linie

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Philadelphia

Auskunft erteilen:

von der Bede u. Marsily, Antwerpen,  
Schmidt u. Döhlmann, Stuttgart,  
Heinrich Bohrer, Heilbronn,  
Karl Bügenstein, Neuenbürg.





**Schwann.**

Wir beehren uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zur

## Feier unserer Hochzeit

auf Samstag, 15. u. Sonntag, 16. Januar d. J.  
in das Gasthaus z. „Hirsch“ hier

freundlichst einzuladen mit der Bitte dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Philipp Schmid, Sattler,  
Sohn der † Ludwig Schmid, Schmieds Witwe, Feldbrennach.

Emma Gyrbach,  
Tochter des Ehr. Gyrbach, Schwann.

Schwann.  
Ein jüngerer Fleischer

## Knecht

kann sofort eintreten bei  
Ludwig Fauth.

---

Langguth's  
**Documentenmappen**  
und  
**Haushaltungsbücher**  
zu haben bei  
C. Mech.

## Aepfel! Aepfel!

zur Mostbereitung

getrocknete amerikanische  
Apfelmüde in Säcken **17 M.**  
v. 50 Kg. der Zentner  
unter Nachnahme oder Voreinsendung  
des Betrages. Größter  
Posten billiger. Gebrauchs-An-  
weisung umsonst.

**Robert Hallmayer, Stuttgart**  
Königsplatz u. A. P. e. Brotholz.

---

## Schul-Schreibhefte

in allen Dimensionen mit gutem Papier  
empfiehlt besonders auch in Partien  
für Wiederverkäufer zu außerordent-  
lich billigen Preisen. **C. Mech.**

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

**Reinberg.** Mit Bezug an den Opfer-  
gelddiebstahl in Liebenzell sei zur Vermeidung  
von Irrthümern nachträglich mitgeteilt, daß die  
Diebin die Tochter des Maurers Jakob Luz  
hier ist. (C. W.)

**Liebenzell.** Nach 6jähriger Wirksamkeit  
verläßt uns heute Hr. Dr. Schloßberger, um  
nach Feuerbach überzusiedeln. Als Nachfolger  
wurde von den bürgerlichen Kollegen der  
praktische Arzt Dr. Schmidt von Dettingen bei  
Horb (ein Württemberger) als Stadt- und  
Badearzt gewählt. Unter den vielen Bewerbern  
wurde, wie in dem Ausschreiben schon bemerkt  
war, einem Württemberger der Vorzug gegeben.

**Calw, 12. Jan.** In Teinach ist der  
überall bekannte Gasthof zum Hirsch nach  
dem Tode des bisherigen Besitzers auf den  
jüngsten Sohn, Adolf Andler, übergegangen.

**Calw, 13. Jan.** Das 5jährige Schachden  
des Rutschers Moroff brachte heute seine Hand  
der Fatterschneidmaschine zu nahe, so daß der  
Daumen der rechten Hand vollständig abgetrennt  
und die andern Finger stark gequetscht wurden.  
Wieder ein warnendes Beispiel zur Vorsicht bei  
Kindern vor schneidenden Werkzeugen.

**Calw, 12. Jan.** Auf dem heutigen Vieh-  
markt wurde jämliches Fettvieh zu guten  
Preisen aufgelauft. Der Handel in den übrigen  
Vieharten war flau. Zufuhr 246 Stück. Auf  
dem Schweinemarkt machte sich geringe Kauflust  
bemerklich. Milchschweine lösten 15—28 M das  
Paar. Zugebracht waren 25 Körbe Milchschweine  
und 121 Stück Käufer.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 12. Jan.** Die „Kreuzzeitung“  
schreibt: Prinz Heinrich dürfte auch durch  
äußerliche Zeichen bekunden, daß nicht kriegerische  
Zwecke ihn in erster Linie an die Küste Chinas  
führen, daß seine Sendung vielmehr der Er-  
haltung des Friedens gilt. Es ist anzunehmen,  
daß Prinz Heinrich Gelegenheit findet, in Pe-  
king dem Kaiser Chinas die Versicherung  
zu überbringen, daß die deutsche Regierung stets  
bestrebt sein wird, die Bande der Freundschaft  
mit China zu erhalten und zu festigen. So  
würde die Entsendung des Prinzen mit dem  
notwendigen kriegerischen Gepräge vornehmlich  
als eine Mission des Friedens zu betrachten sein.

**Berlin, 12. Jan.** Der Reichsanzeiger  
bezeichnet die Zeitungsnachricht, wonach in  
Indien ein gewisser Marquardt unter Hinter-  
lassung von Millionen gestorben und das ausw.  
Amt mit der Ermittlung der Erben behufs Aus-  
schüttung des Nachlasses befaßt sei, für voll-  
ständig aus der Luft gegriffen.

Die Amtsklausionen der Be-  
amten, deren Abschaffung für Preußen in der  
Thronrede angekündigt wurde, sollen nun auch  
im Reich aufgehoben werden. Von gut unter-  
richteter Seite wird uns darüber gemeldet:  
„Dem Bundesrat ist in seiner letzten Sitzung  
ein Gesetz über die Aufhebung der Amtsklausionen  
der Reichsbeamten zugegangen. Es ist bestimmte  
Aussicht vorhanden, daß der Gesetzentwurf noch  
in die dieser Session zur Beratung gelangt.  
Da die meisten Parteien für Aufhebung der  
Klausionen sind, gilt seine Annahme als sicher.“

**Rudolph Herzog.** Der Chef des  
bekanntesten Welttheaters in Berlin ist Montag  
früh am Gehirnschlag gestorben, nachdem er  
schon längere Zeit herz- und nierenleidend ge-  
wesen war. Am 26. Mai 1852 geboren, lebte  
der Verbliebene nach dem am 2. Mai 1894 er-  
folgten Tode seines Vaters, des „alten Herzog“,  
aus Spanien, wo er lange gelebt hatte, nach  
Berlin zurück und übernahm die Firma zuerst  
gemeinsam mit seiner Mutter und seinem Vetter,  
seit April 1896 aber als alleiniger Inhaber.  
Er war unermüdblich thätig und hat das Thea-  
tergeschäft in der kurzen Zeit bis zu seinem allzu  
frühen Ableben nach vielen Richtungen hin noch  
erweitert. Aus seiner ersten Ehe mit Fräulein  
Krocker (seine zweite Gattin war eine geborene  
Gräfin Vaudissin) hinterläßt er einen 17jähr.  
Sohn Rudolph, der zur Zeit in Aegypten  
sich befindet. Für diesen wird bis zu seiner  
Großjährigkeit der Geschäftsbetrieb mit den  
gleichen großen Mitteln und in unveränderter  
Weise von den bisherigen Leitern fortgeführt  
werden.

**Straßburg, 11. Jan.** Das entsetzliche  
Bauunglück, das eine Reihe von Familien  
ihrer Ernährer, der Gatten und Väter beraubt  
hat, bildet noch immer den Gegenstand des Ge-  
sprächs. Die Schwere des Unglücks selbst und  
die allgemeine Erregung, die es hervorgerufen,  
lassen es erklärlich erscheinen, wenn dabei ge-  
legentlich recht harte Urteile nach den ver-  
schiedensten Seiten hin gefällt und dabei oft  
recht voreilige Schlüsse gezogen werden. Bis  
jezt aber liegen bei dem traurigen Fall die  
näheren Umstände noch viel zu unklar, um schon  
ein Urteil über die Ursache, bezw. die Schuld  
an dem Einsturz zu ermöglichen. Nur das eine  
steht für den unparteiischen Beurtheiler des Falles  
fest, daß an einem derartigen Falle die bau-  
gesetzlichen oder technischen Regeln stattgefunden  
haben könnte. Aber auch da läßt sich zur Zeit  
noch in keiner Weise etwas Bestimmtes sagen.  
Man muß da erst die Ergebnisse der Unter-  
suchung abwarten. An sich sind Eisenkonstruktionen  
immer gefährlicher, als gute hölzerne, nament-  
lich eichene Balken, allein schon darum, weil ihre  
Benutzbarkeit schwerer zu kontrollieren ist. So  
kam kürzlich beim Abladen eiserner Träger in  
der Nähe Straßburgs der Fall vor, daß ein  
solcher Träger durch Versagen der Arbeiter etwa  
vierzig Centimeter hoch an der einen Seite zur  
Erde fiel und dabei mitten durchsprang. An  
der Bruchstelle fand man ein Stück Eisen, das  
nicht geschmolzen gewesen und so mit in die  
Gußmasse gekommen war. Auch Blasen, die  
sich beim Guß besonders dann leicht bilden,  
wenn die Träger nicht der Länge nach, sondern  
quer gegossen werden, machen das Eisen brüchig.  
Kommen nun solche Träger aus Versagen, oder  
infolge Mangels strenger Kontrolle jedes einzel-  
nen Trägers zur Anwendung, so kann durch  
Belastung oder durch eine plötzliche Erschütterung  
leicht ein Bruch herbeigeführt werden, was be-  
sonders dann verhängnisvoll werden kann, wenn  
die Träger beim Bau nicht durch Klammern in  
dem Mauerwerk verankert, sondern nur einge-  
mörtelt worden sind. Auf jeden Fall verlangt  
die Eisenkonstruktion die aller sorgfältigste Prüfung

jedes einzelnen Stückes und strengste Einhaltung  
aller technischen und gesetzlichen Bestimmungen  
und in dieser Richtung wird das furchtbare  
Unglück hoffentlich die gute Folge haben, daß  
bei den Neubauten mit größter Sorgfalt zu  
Werke gegangen wird.

**Cleeve, 7. Jan.** Der Wirt Bollmann zu  
Dombühlgen schoß auf drei betrunkenen Soldaten  
der hiesigen Garnison, die gewaltsam in das  
Lokal eindringen wollten. Alle sind schwer  
verwundet.

**Englische und französische Pressstimmen  
über Kiautschau.**

Ein Teil der englischen Presse hatte sich  
über die unbedequate Thatsache der Erwerbung  
eines Stützpunktes durch Deutschland in Ost-  
asien mit dem Troste hinwegzusetzen versucht,  
daß England jederzeit auf Grund seines Meist-  
begünstigungsvertrages mit China in Kiautschau  
ganz dieselben Rechte wie Deutschland bean-  
spruchen, also z. B. Hafen-Anlagen in der Bucht  
machen, Lagerplätze an Land errichten könne.  
Man hat bald eingesehen, daß dieser Stand-  
punkt unhaltbar ist; das Gebiet von Kiautschau  
ist von Deutschland auf 99 Jahre gepachtet,  
und unser wohlerworbenes Recht schließt  
jeden gleichartigen Anspruch einer dritten Macht  
von Rechts wegen aus, es können nicht zwei  
Parteien zu gleicher Zeit Pächter desselben Ge-  
bietes sein.

Die englische Handelswelt könnte sich allen-  
falls beschwert fühlen, wenn Kiautschau mit  
hohen Zollschranken für alle nicht deutschen  
Waren umgeben würde, während auf dem eng-  
lischen Hongkong der Wettbewerb für alle Na-  
tionen freigegeben ist. Die Beschwerde könnte  
sich auch in diesem Falle nur gegen China  
richten; ob er aber wirklich eintreten wird, er-  
scheint uns sehr zweifelhaft. Grundsätzlich wird  
unsere Regierung gewiß daran festhalten, daß  
bei unserer Einrichtung in Kiautschau das deutsche  
Interesse oberste Richtschnur ist und bleibt. Es  
dürfte aber in unserem Interesse liegen, dort  
dasselbe freie System anzuwenden, dem England  
in Hongkong große Erfolge verdankt. Zugleich  
würde damit der friedliche, nur Kulturzwecken  
dienende Charakter unserer Erwerbung in Kiao-  
tschau noch verstärkt werden. Also dieser Rest  
von Benaruhigung, der sich an die Frage an-  
schließt, ob Kiautschau künftig dem Handel aller  
Nationen geöffnet sein wird oder nicht, wird  
vorausichtlich auch noch schwinden.

Im Gegenjag zur englischen Presse haben  
die größeren Pariser Blätter die deutsche Er-  
werbung von Anfang an ziemlich nüchtern und  
ruhig beurteilt. Recht bezeichnend ist das Urteil  
des Marine Fachmanns des „Figaro“: „Es giebt  
bei uns einige Pablisten, welche sich bemühen,  
den Wert, der dem Deutschen Reich seitens  
Chinas zugestandenem Vorteile herabzusetzen.  
Wollte man auf sie hören, so hätte das Berliner  
Kabinet nur einen halben Erfolg erzielt, denn,  
sagen sie, die Bucht von Kiautschau taugt nichts  
und ihre Verteidigung wird große Kosten ver-  
ursachen. Hierbei wird zunächst vergessen, daß  
das chinesisches-deutsche Abkommen den Deutschen  
das Recht giebt, wenn Kiautschau ihnen nicht  
zuzugest, eine andere Bucht im Tausch dagegen  
zu erwerben. Man vergißt auch, daß Wilhelm II.,

zuerst nur eine  
schwacher verlangt  
und Besseres in  
gewährt. Wir un-  
schätzen, wenn a-  
mit solchen „hall-  
wie ihn die De-  
zeichnen haben.“

In einem  
nicht ungünstige  
hängig gemacht  
hältnis zwischen  
Mächten formell  
ein Bedürfnis,  
Die deutsche Reg-  
tragsabschluß fest  
gezdget. durch de-  
läge des Abkomm-  
find am besten,  
Regierung nahe  
alle übertriebene  
Deutschlands und  
Aufteilung des  
worden. Nachden  
entschlossene Init-  
Geschid unserer  
friedlichen Erfolg  
politischen Erwerb-  
soadern unser An-  
lang unserer Wi-  
Erfüllung von R

Die Verfa  
würtib. Kammer  
tag die Beratung  
zu Beginn der S-  
die Erklärung ab-  
terung der Zahl  
der 1. Kammer z-  
aber bei einer F-  
vorge schlagenen  
herigen Verhältnis-  
Mitglieder) vorz-  
würde auch eine  
gegentreten, wo-  
werden würde,  
zu ernennenden M-  
der Staatsbeamten  
nimmt von dieser  
Kenntnis. — § 1  
8 ritterschaftlicher  
wird nach dem C-  
§ 132a (Wahl de-  
der Techn. Hochsch-  
relative Mehrhei-  
§ 143 Abs. 2 ver-  
die erste und zw-  
jahr. Der Bericht  
tritt in die erste  
aus, daß der Ein-  
der Ernennung ob-  
verjammung das  
— Eventuell bra-  
zulegen. — Die  
tragen Annahme  
setzung auf das  
des Berichterstatte-  
6 Stimmen, der  
genommen mit  
§§ 135 und 142,  
Ausschließungsgr-  
Wahlrecht regeln,  
standung und n-  
wurde, das wahl-  
abzusetzen und ein-  
einzuräumen. Ei-  
eingebachtet.

**Stuttgart**  
Gemeinderats  
zwischen der R. S.  
Stadtgemeinde S-  
werbung der Le-  
Zweck der Erri-  
haus bei der zu-  
nach einer kurzen  
Baumeister im N-  
namentlicher M-  
abgelehnt. C-  
auschluß die Anfr-





zuerst nur eine Kohlenstation für seine Geschwader verlangt hatte, und daß man ihm mehr und Besseres in der Form eines Territorialbesitzes gewährt. Wir unsererseits würden uns glücklich schätzen, wenn unsere Diplomatie uns recht oft mit solchen „halben Erfolgen“ erfreuen würde, wie ihn die Deutschen in Kiaotichau zu verzeichnen haben.“

In einem andern Pariser Blatte war die nicht ungünstige Meinung Frankreichs davon abhängig gemacht worden, daß das Vertrags-Verhältnis zwischen Deutschland und China den Mächten formell kundgegeben werde. Wir können ein Bedürfnis, dies zu thun, nicht einsehen. Die deutsche Regierung hat, so bald der Vertragsabschluss feststand, nicht einen Augenblick gezögert, durch den „Reichsanzeiger“ die Grundzüge des Abkommens bekannt zu machen. Damit sind am besten, was auch der französischen Regierung nahestehende „Temps“ anerkennt, alle übertriebenen Gerüchte über die Absichten Deutschlands und den angeblichen Beginn einer Aufteilung des himmlischen Reiches widerlegt worden. Nachdem die nicht genug anzuerkennende entschlossene Initiative unseres Kaisers und das Geschick unserer Diplomatie zu einem guten, friedlichen Erlolge geführt hat, suchen wir keine politischen Erwerbungen in Ostasien zu machen, sondern unser Auftreten wird auf die Entwicklung unserer wirtschaftlichen Beziehungen, die Erfüllung von Kultur-Aufgaben, gerichtet sein.

**Württemberg.**

Die Verfassungskommission der württ. Kammer der Abgeordneten setzte Dienstag die Beratung des Verfassungsgezetes fort. Zu Beginn der Sitzung gab der Ministerpräsident die Erklärung ab, daß die Regierung der Fixierung der Zahl der lebenslänglichen Mitglieder der 1. Kammer zwar den Vorzug gebe, daß sie aber bei einer Fixierung unter dem Entwurf vorgeschlagenen Zahl die Beibehaltung der bisherigen Verhältniszahl (1/3 der standesherrlichen Mitglieder) vorziehen würde; die Regierung würde auch einem neuen Vorschlag nicht entgegengetreten, wodurch die Regierung veranlaßt werden würde, mindestens 3 der vom König zu ernennenden Mitglieder nicht aus den Kreisen der Staatsbeamten zu nehmen. Die Kommission nimmt von dieser Erklärung für die 2. Lesung Kenntnis. — § 132 der Verfassung, betr. die 8 ritterschaftlichen Mitglieder der 1. Kammer wird nach dem Entwurf angenommen. — Bei § 132a (Wahl der Vertreter der Untervorstätt und der Techn. Hochschule) wird der Entwurf, welcher relative Mehrheit vorschreibt, angenommen. § 143 Abs. 2 verlangt für die Wählbarkeit in die erste und zweite Kammer das 30. Lebensjahr. Der Berichterstatter beantragt: „Der Eintritt in die erste und zweite Kammer setzt voraus, daß der Eintretende am Tage der Wahl, der Ernennung oder des Eintritts in die Ständeversammlung das 25. Jahr zurückgelegt hat.“ — Eventuell beantrage er: das 21. Jahr festzusetzen. — Die Abg. Sachs und Gröber beantragen Annahme des Entwurfs unter Herabsetzung auf das 25. Jahr. Der Hauptantrag des Berichterstatters wird abgelehnt mit 8 gegen 6 Stimmen, der Antrag Sachs-Gröber wird angenommen mit 11 gegen 3 Stimmen. — Die §§ 135 und 142, welche die Erfordernisse bezw. Ausschließungsgründe für das aktive und passive Wahlrecht regeln, finden keine wesentliche Beandlung und werden genehmigt. Angeregt wurde, das wahlfähige Alter auf 21 Jahre herabzusetzen und ein Wahlrecht auch den Frauen einzuräumen. Ein Antrag wurde jedoch nicht eingebracht.

Stuttgart, 13. Jan. In der heutigen Gemeinderatssitzung wurde der Vertrag zwischen der R. Staatsfinanzverwaltung und der Stadtgemeinde Stuttgart in Betreff der Erwerbung der Regionskaserne hier zum Zweck der Errichtung eines Rathausneubaus bei der zweiten Beratung des Entwurfs nach einer kurzen Erklärung des Gemeinderatsbaumeister im Namen der jetzigen Minderheit, namentlicher Abstimmung mit 16 gegen 10 abgelehnt. Es wird nun an den Bürgerausschuß die Anfrage gerichtet, wie er sich zu

dem jetzigen Beschluß stellen werde. — Der Antrag der Bauabteilung, eine Beteiligung an der Weltausstellung in Paris im Jahr 1900 abzulehnen wird genehmigt, nachdem sich auch der Oberbürgermeister in diesem Sinne geäußert hatte. — Am 1. Oktober standen 231 Wohnungen hier leer gegen 220 im Vorjahr. Trotz der gesteigerten Bauhätigkeit war ein Rückgang der Mietpreise nicht bemerkbar. — Oberbürgermeister Kümelin teilt mit, daß die statt-habte 80. Ledermesse einen sehr starken Verkehr hatte.

Cannstatt, 11. Jan. Im Rgl. Parke Rosenstein wurde kürzlich ein Mann ertappt, der mittels Leimruten Bggl fing. Derselbe steht nun seiner Bestrafung entgegen.

Cannstatt, 11. Jan. Ein hiesiger Einwohner, der während seiner aktiven Militärdienstzeit eine Zeit lang Bursche beim nun verstorbenen kommandierenden General v. Schachtmayer gewesen war, erhielt letzter Tage die Mitteilung, daß er von seiner Exzellenz mit 300 Mark bedacht worden sei. Ähnliche Vermächtnisse sollen auch anderen Dienern des Verstorbenen zugefallen sein.

Siengen a. B., 12. Jan. Gestern Abend fand im Einhorn die jährl. Hauptversammlung des hies. Gewerbevereins unter dem Vorsitz des Orgelbaumeister Link statt. Derselbe sprach über das heuer in Kraft tretende neue Handwerkergezet und besonders über die Errichtung von Handwerkerkammern. Für jeden Handwerksmann sei es notwendig, einem Gewerbeverein oder einer Innung beizutreten. Die Wahl zwischen beiden werde keinem vernünftigen Handwerksmeister schwer fallen; in den Gewerbevereinen herrsche ein freier Geist, und diese Vereine können auf die Handwerkerkammern erfolgreicher einwirken als Innungen mit bureaukratischer Verwaltung. Zum Schlusse seiner eindrucksvollen Rede forderte der Vorsitzende die Handwerker der Siengen benachbarten Gemeinden auf, dem hies. Gewerbeverein beizutreten.

Weilheim a. T., 11. Jan. Am verfloffenen Sonntag wurde der hier neugegründete Gewerbeverein definitiv konstituiert und die Vorstands- und Ausschuhwahlen vorgenommen. Zum Beitritt haben sich 65 Mitglieder verpflichtet; für den Anfang gewiß eine schöne Zahl. Zweck des Vereins ist, dem gegenwärtig schwer darniederliegenden Handwerk eine kräftige Stütze zu bieten.

Kottweil, 12. Jan. Während der dienstfreien Stunden wurde der hiesige Lokomotivführer Kimmich auf der Station Immendingen, wohin er heute früh den Morgenzug geführt hatte, von einem Herzschlag betroffen, der seinem Leben ein sofortiges Ende machte. Kimmich litt an Asthma und ist gegen 50 Jahre alt.

**Ausland.**

Die Lage in Oesterreich scheint sich nach den Konferenzen der deutschen und tschechischen Vertrauensmänner mit dem Ministerpräsidenten Fehrn. v. Gautsch günstiger gestalten zu haben, da nunmehr auch die Tschechen für Verständigung in der Sprachenfrage und Wiederherstellung normaler parlamentarischer Zustände gewonnen sind. Auch gaben die Tschechen die Versicherung ab, daß, falls das Ständrecht in Prag aufgehoben würde, keinerlei Unruhen mehr zu befürchten seien. Daraufhin ist nun das Ständrecht aufgehoben.

Gegen die Sprachenverordnung des Grafen Badeni macht sich in allen Landtagen der österröichischen Monarchie eine einmütige Opposition geltend. So meldet ein Telegramm aus Wien vom 11. d. M.: In den Landtagen zu Innsbruck und Salzburg sind heute die Anträge auf sofortige Aufhebung der Sprachenverordnung eingebracht.

Die Vertrags-Urkunden über das deutsch-französische Longo-Abkommen sind in Berlin und Paris ausgetauscht worden. Damit hat diese Frage ihren Abschluß erreicht.

Es unterliegt jetzt kaum mehr einem Zweifel, daß die französische Expedition, welche von Westafrika nach dem Sudan aufgebrochen ist,

zunehmend am oberen Nil sich befindet und bereits Unterhandlungen mit dem Regus von Abessinien wegen Abschlußes eines Allianzvertrags begonnen hat; den Engländern ist also durch den Plan, ein von Alexandria bis Capstadt reichendes englisches Gebiet in Afrika zu schaffen, ein dicker Strich gemacht worden.

Paris, 12. Jan. Graf Esterhazy erzählte einem Berichterstatter, Oberst Picquart habe ihn 5 Stunden lang in der durchdringlichsten Weise angegriffen und geradezu in den Rot geschleift. Doch sei Picquart von dem Obersten Henry, ja vom Regierungskommissar und dem Präsidenten des Kriegsgerichts das Wort „Fälschung“ zugerufen worden. — Es verlautet, daß Major Esterhazy gegen Matthies Dreyfus die Verläumdungs-klage anstrengen und den Oberst Picquart zum Duell fordern werde.

Paris, 13. Jan. Oberstlieutenant Picquart wurde heute Vormittag in Haft genommen und ins Fort Mont Valerien gebracht, bis eine Entscheidung darüber erfolgt, ob er vor ein Untersuchungsgericht gestellt werden soll.

Paris, 12. Jan. Die republikanischen Gruppen des Senats nahmen davon Abstand, Scheurer-Kestner als Kandidaten für die Vizepräsidentschaft aufzustellen. — Oberst Picquart erneuerte sein bereits vor 2 Monaten gestelltes Gesuch, vor den Disziplinargerichtshof berufen zu werden.

Die „Times“ melden aus Panama: Die Arbeiten am Kanal dauern stetig fort, jetzt sind 3500 Arbeiter beschäftigt. Man betrachtet eine Vollenbung des Kanals als wahrscheinlich.

Während die englische Presse noch immer Tag für Tag ihr Wutgeheul gegen den deutschen Kaiser und gegen die pachtweise Erwerbung von Kiaotichau durch Deutschland anstimmt, mit einer gewaltigen Befähigung aller deutschen Kriegsschiffe nach England, und einer vollständigen Vernichtung der deutschen Handelsflotte droht, sind die Mitglieder der englischen Regierung so klug, ihren Aerger möglichst zu unterdrücken, weil sie einsehen, daß jedes aggressive Vorgehen Englands gegen Deutschland sofort russische Gegenstöße zu Land nach Sibirien hervorrufen würde. Der englische Minister Balfour hielt dieser Tage eine Rede, worin er nur verlangte, daß in China jede Nation mit gleichen Rechten solle Handel treiben dürfen, wie die anderen. Sonst verlange England gar nichts. Das ist ziemlich bescheiden! und wir Deutschen können mit dieser Forderung uns einverstanden erklären; denn die deutsche Industrie hat den Wettbewerb der englischen nicht zu fürchten, wohl aber umgekehrt die englische den deutschen. — In Indien, wo die englische Regierung mit den Grenzstämmen im Norden nicht fertig werden kann, ist nunmehr wieder die Pest in heftigem Maße ausgebrochen, und eben dadurch auch die Erregung der Bevölkerung gegen die englische Herrschaft.

Die griechische Regierung hat im Parlament das neue Finanzgezet vorgelegt. Jemand ein Posten zur Bezahlung der Kriegsschuldigung an die Türkei ist darin gar nicht aufgenommen. Unter diesen Umständen werden sich die Türken wohl noch für lange Zeit in Thessalien häuslich einrichten; denn ohne Geld werden sie Thessalien nicht räumen. Bezüglich Kreta und seiner künftigen autonomen Verwaltung verlautet immer noch recht wenig. Die Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland für den Gouverneurposten von Kreta ist, wie zu erwarten war, alsbald wieder fallen gelassen worden. In erster Reihe wird jetzt wieder Bozo Petrowitch, ein Verwandter des Fürsten von Montenegro, genannt, aber der letztere macht als Familienoberhaupt noch Schwierigkeiten, weil ihn die Großmächte nicht vorher um die Erlaubnis gefragt haben.

Der Erzking Milan von Serbien hat sich von seinem regierenden Sohne, dem König Alexander, zum Höchstkommmandierenden der serbischen Armee ernennen lassen und ist dadurch thatsächlich wieder Regent von Serbien geworden. Als Felbherr von Begabung ist Milan nicht bekannt, dagegen als schlauer

epfel!  
stherleitung  
erikanische  
17 M.  
Boreinsend  
Gröber-  
rauchs-An  
stuttgart  
roshola.  
bheste  
uten Papier  
in Partien  
außerordent-  
6. Nech.  
Emhaltung  
estimmungen  
surchbare  
haben, daß  
Sorgfalt zu  
ollmann zu  
ne Soldaten  
sam in das  
stnd schwer  
estimmen  
e hatte sich  
Erwerbung  
and in Di-  
gen verucht,  
eines Meist-  
n Kiaotichau  
land bean-  
in der Bucht  
chten könne.  
eier Ständ-  
n Kiaotichau  
gepachtet,  
recht schließt  
ritten Macht  
n nicht zwei  
esselben Ge-  
nte sich allen-  
aotichau mit  
st deutschen  
st dem eng-  
für alle Ra-  
erde könnte  
egen China  
n wird, er-  
sfählich wird  
halten, daß  
das deutsche  
bleibt. Es  
liegen, dort  
dem England  
st. Zugleich  
kulturzwecken  
ng in Kiao-  
dieser Rest  
e Frage an-  
Handel aller  
nicht, wird  
Presse haben  
deutsche Er-  
mächttern und  
st das Urteil  
: „Es giebt  
sch bemühen,  
eiche seitens  
herabzusetzen.  
Das Verleitet  
zielt, denn,  
taugt nichts  
Kosten ver-  
gessen, daß  
en Deutschen  
ihnen nicht  
sch dagegen  
Wilhelm II.





Politiker. Mit der serbischen Armee will er offenbar den Thron seines Sohnes gegen die verschiedenen Umsturzbestrebungen einzelner Parteien sichern. Ob er aber nicht geradezu eine Revolution heraufbeschwört, und ihr zum 2. Mal samt seinem Sohne weichen muß, bleibt abzuwarten.

Saag, 12. Jan. Nach einer amtlichen Depesche aus Batavia vom 6. d. Mis. ist der Hauptort der Insel Amboina durch ein Erdbeben vollständig zerstört worden. 50 Personen sind dabei ums Leben gekommen. Einige 280 Personen seien verwundet. Die Offiziere der Garnison und das bei der Insel liegende Kriegsschiff sind unverfehrt geblieben.

Genf, 10. Jan. Ein Italiener, der seinen Freunden erklärte, das Verbot, die elektrischen Leitungsdrähte zu berühren, habe keinen Zweck, und ihnen das vordemonstrieren wollte, wurde, wie die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet, bei Berühren der Drähte augenblicklich getötet.

Im Süden Rußlands hat, wie ein Privattelegramm meldet, ein plötzlicher Frost enormen Schaden angerichtet, viele Personen sind erfroren.

### Unterhaltender Teil.

### Auf verwegener Bahn.

Kriminalnovelle von Gustav Häder.  
(Fortsetzung)

An demselben Tage, wo um die Mittagsstunde Vater und Tochter abgereist waren, fand sich in der Wohnung ein elegant gekleideter Herr ein. Er war etwas über Mittelgröße, sein Alter bewegte sich zwischen der Zwanzig und Dreißig, genau ließ es sich nicht bestimmen, da der dunkle Vollbart ihn leicht älter erscheinen lassen konnte als er war. Martha, das zurückgebliebene Dienstmädchen, empfing ihn auf dem Vorsaal.

Der Fremde wollte zu Herrn Schönau. Dieser sei mit seiner Tochter verreist, gab Martha zur Antwort; über die Rückkehr wisse sie nichts Bestimmtes, doch schließe sie aus der Menge Gepäck, die das Fräulein mitgenommen habe, auf eine längere Abwesenheit.

Der Besucher schien unschlüssig, aber nur für einen Augenblick, dann frag er das Mädchen, ob sie wisse, wohin die Herrschaften gereist seien. „Nach Gut Rottenbach,“ antwortete Martha. „Ist das weit von hier?“

„Nein,“ versetzte Martha und nannte die dem Gute zunächst gelegene Eisenbahnstation.

„Danke!“ Er nickte mit dem Kopfe und entfernte sich wieder.

Martha fand, daß der Fremde, trotz seiner kurz angebundenen Weise, ein sehr hübscher Mann sei. Sie eilte in eins der vorderen Zimmer, öffnete ein Fenster und blickte ihm noch, bis er um die nächste Straßenecke verschwand. Eben wollte sie das Fenster wieder schließen, als ihre Aufmerksamkeit von einer am Hause vorfahrenden Droschke gefesselt wurde. Ein Kriminalkommissar und zwei Polizisten stiegen aus. Einer der letzteren blieb unten vor der Thür stehen, die anderen beiden betraten das Haus. Was hatte denn das zu bedeuten? Der Herrschaft konnte dieser drängende Besuch doch unmöglich gelten. Und dennoch: da schrillte auch schon die elektrische Klingel, als ob sie Tote zum Leben erwecken solle.

„Na, na, man ist nicht taub!“ brummte Martha und ging, um zu öffnen.

„Herr Schönau zu Hause?“ frag der rasch eintretende Kriminalkommissar in frohlichem Tone.

„Nein,“ antwortete Martha, der plötzlich bange um's Herz ward. Ihre weiteren Antworten auf seine Fragen, wo Herr Schönau sich aufhalte und wann er abgereist sei, ob sie (Martha) hier diene und wie sie heiße, notierte sich der Beamte in ein Buch. Dann inquirierte er weiter: „Sie werden mir gewiß sagen können, ob Ihr Herr vorgestern Abend zu Hause war oder nicht.“

„Er war nicht zu Hause,“ antwortete schüchtern das Mädchen, dessen Erstaunen sich mit einer unbestimmten Furcht zu mischen begann.

„Sie sind Ihrer Sache natürlich sicher, nicht wahr?“ bemerkte der Kriminalbeamte, den Bleistift zum Schreiben ansetzend.

„Ich weiß es deshalb so genau, weil er abends sonst nie auszugehen pflegt.“

„Um welche Zeit ist er fortgegangen?“

„Es mag bald nach sieben Uhr gewesen sein.“

„Und wann ist er wieder nach Hause gekommen?“

„Das weiß ich nicht. Ich bin gleich nach neun Uhr zu Bett gegangen und konnte ihn nicht kommen hören, da ich eine Treppe höher schlief.“

Nachdem der Kommissar dies niedergeschrieben hatte, beeilte er sich wieder fortzukommen, und Martha sah die Droschke, nachdem dieselbe ihre vorigen Insassen wieder aufgenommen, in lausendem Galopp davonfahren.

Gegen Abend übte noch ein Mal die Vorkaalkingel. Als Martha öffnete, stand ihre junge Herrin draußen. Ihre Augen waren verweint, ihr Gesicht bleich wie der Tod. Stumm wandte sie an Martha vorüber durch die offene Thür des Empfangszimmers. Dort rang sie, den Blick wie in bitterer Anklage nach oben erhoben, die Hände, sank am nächsten Stuhle in die Knie und drückte wie verzweifelt, ihr Antlitz in das Polster.

Schnau war auf Gut Rottenbach verhaftet und gefesselt wie der schwerste Verbrecher zurückgebracht worden. Mit demselben Zuge war auch Siglinde zurückgekehrt. Das Wenige, was sie erfahren konnte, war genug, um sie niederzuschmettern: ihr Vater stand in dem dringenden Verdacht, die Tante Rollenstein ermordet zu haben! . . .

Es gab nichts Näherliegendes, als daß der ältliche Herr, mit welchem Anna Ritter Frau Rollenstein unweit der Methodistenkapelle und in unmittelbarer Nähe des Flusses zurückgelassen hatte, der Mörder sei. Anna wußte sich seines Namens nicht mehr zu erinnern, getraute sich aber, denselben unter vielen anderen herauszufinden. Als man bei der gerichtlichen Durchsuchung der Wohnung der Ermordeten im Papierkorbe eine in zwei Hälften zerrissene Visitenkarte fand, auf welcher der Name Paul Schönau stand, versicherte Anna mit voller Bestimmtheit, so habe jener Herr geheißt. Paul Schönau war ein in der Stadt wohlbekannter Großkaufmann. Die Staatsanwaltschaft verfügte seine sofortige Verhaftung. Mit Anna Ritter und ihrem Bruder konfrontiert, wurde er von Beiden gleich wiedererkannt. Er leugnete nicht, daß er nach einem vergeblichen Versuche, seine Schwägerin in ihrer Wohnung zu sprechen, am Abend des 21. August die Methodisten-Versammlung besucht und sie beim Hinausgehen im Auge behalten habe, um sich ihr unterwegs zu nähern und sie um Hilfe zu bitten, weil er in Folge schwerer geschäftlicher Verluste vor dem Ruin stehe. Nachdem er seinen Zwang gescheitert sah, sei er geradewegs nach Hause gegangen und habe sie, da beide hinter den übrigen heimkehrenden Besuchern der Abendandacht weit zurückgeblieben seien, an allerdings einsamer Stelle zurückgelassen.

Die Auffassung des Gerichts war aber in Bezug auf den Ausgang der Unterredung eine andere. Schönau gab zu, daß er aus früherer Zeit, wo er mit seiner Schwägerin noch in verwandtschaftlichem Verkehr gestanden, deren Eigenheiten gekannt und allerdings darum gewußt habe, daß sie ihr Geld unter Möbelüberzügen, in den Matrosen ihres Bettes und in anderen Verstecken ihrer Wohnung aufbewahre, aus Argwohn, es könne ihr verloren gehen, wenn sie es aus den Händen gäbe. Darauf habe Schönau, als er seine Bitte um Hilfe schroff zurückgewiesen sah, spekuliert, folgte die Anklage, er habe die alte Frau ermüdet und, nachdem er ihr die Gegenstände, die ihm zur Ausführung seines diebischen Plans nützlich erschienen, abgenommen, habe er die Leiche in den nahen Fluß geworfen. Es sei allerdings sehr wahrscheinlich, daß er in den von ihm durchsuchten Verstecken ihrer Wohnung kein Geld gefunden habe, denn in dem Nachlaß der

Ermordeten sei die Million, auf welche ihr Paarvermögen geschätzt wurde, in Hypothekendokumenten und andern Wertpapieren, mit denen ein unberechtigter Inhaber nichts anfangen konnte, aufgefunden worden. Vor sechs Jahren hatte sich der vorige Pächter ihres Gartengrundstücks während ihrer Abwesenheit mittels Nachschlüssels Zutritt zu ihrer Wohnung verschafft und ihr aus dem Sofaüberzuge mehrere Tausendmarkscheine entwendet, wie die über diesen Fall noch vorhandenen Gerichtskosten nachwiesen. Jedenfalls hatte Frau Rollenstein, durch diese Erfahrung gewarnt, seitdem ihr Geld nicht mehr in ihrer Wohnung verwahrt, sondern daselbe, wie es andere Leute auch thun, bei Finanzinstituten angelegt; auch hatte sie seitdem das Treppenhaus durch eine Mauer von der Parterrewohnung absperrern lassen. Allein das konnte Schönau nicht wissen, daß sie von ihrer alten Prozis, ihr Paarvermögen in der Wohnung zu bergen, zurückgekommen war, und die Vermutung, der damalige Dieb könne auch jetzt ihr Mörder gewesen sein, war ausgeschlossen, denn derselbe war im Gefängnis gestorben. Schönau's zerrüttete Vermögensverhältnisse waren übrigens in den Finanzkreisen der Stadt schon seit einiger Zeit ein öffentliches Geheimnis und das Gericht war so eben im Begriff gewesen, auf Antrag mehrerer Gläubiger das Konkursverfahren gegen ihn zu eröffnen. Wohl nicht aus diesem Grunde sei er mit seiner Tochter nach Gut Rottenbach gereist, sondern um dieselbe den unmittelbaren Eindruck seines Verbrechens zu entziehen, vielleicht auch, um von dort aus nötigenfalls das Weite zu suchen.

Allen jenen erdrückenden Beweisgründen wußte er nichts entgegenzusetzen, als die Bekräftigung seiner Unschuld.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Frankreich. Um die Weihnachtszeit werden alljährlich große Mengen der Mistel aus Westfrankreich nach England ausgeführt, wo sie beim Christfest als Zimmerschmuck dient. Bergangene Woche verbandte der Hafen Saint Malo 500 000 Kilogramm und Granville 96 000 Kilogramm, der geringeren Mengen, die andererseits versandt wurden, nicht zu gedenken. In Frankreich knüpft sich an die Mistel, die zur Zeit der keltischen Druiden eine geheiligte Pflanze war, noch vielfach Aberglauben. Sie blingt Glück, heißt es, wenn die grüne Krone mit den weißen Beeren gegen Weihnachten aufgehängt oder in große Basen gestellt wird; aber damit das Glück nicht wende, muß die Mistel noch vor Mitternacht dem Feuer übergeben und in Asche verwandelt werden. Zugrunde liegt derselbe Gedanke, wie bei der germanischen Tanne des Christfestes; der mit grünem Schmuck verzierte Baum sollte zur Zeit der Winter Sonnenwende die Hoffnung auf den blühenden Frühling ver sinnbildlichen.

„Der Rärnberger Trichter“ kann, wie aus Rärnberg gemeldet wird, jetzt sein 250jähriges Bestehen feiern. Man schreibt nämlich: „Als man 1647 schrieb, erschien von dem Rärnberger Rarisherrn Georg Philipp Hirsdbirger, dem Begründer des „S. Krönen Blumenordens“, auch „Gesellschaft der Schäfer an der Begnitz“ genannt, der „Poetische Trichter, die Teutsche Dicht- und Reimkunst in 6 Stunden einzugreifen.“ Das Werk fand so günstige Aufnahme, daß bereits drei Jahre später eine zweite Auflage notwendig wurde.“ (B. f. D. B.)

(Um die Haut weich und geschmeidig zu erhalten, dem schmerzhaften Aufspringen derselben vorzubeugen, bediene man sich folgenden Mittels. 1/2 Kilo gute gewöhnliche Seife wird mit Regenwasser übergossen, das Gefäß in ein anderes mit heißem Wasser angefülltes gestellt u. so lange gelocht bis die Seife völlig aufgelöst ist. Dann giebt man unter Umrühren 45—50 Gr. Honig zu und setzt das Kochen so lange fort, bis das in der Seifenlösung enthaltene Wasser verdampft ist. Diese Honigseife, die man nach Belieben auch parfümieren kann, wird darauf in passende Formen gedrückt.)

## Anzeigen

Nr. 8.

Erscheint Montag vierteljährlich. N. 1.25, m.

Amt

Revier S i m

## Wegbau

Höherem Auftr. die Arbeiten zu 850 m langen Wegs im Staats (Straßenhauweg) wege vergeben w.

Es beträgt die diese Chaufterung

Tüchtige Unter geladen, ihre mi Fähigkeitzeugnisse bote, in Prozenten preises ausgedrückung „Angebot des Straßenhauw schlossen bis

Samstag den 2

vormittag

beim Revieramt ei

um 10 Uhr die urk

der Angebote, der

wohnen können, u

Ueberschlag u

können auf der

eingesehen werden

## Holz = V

Die Gemeinde J

Mittwoch den 19

4730 Hopfenst

350 Rebstöcke

2345 Bohnenst

900 Bau = plä

Donnerstag den 2

13 Eichen III

17 „ IV

37 Bognereid

5 Forstentlöß

5 „

80 „

147 Forlen

III—V 6

6 Buchen

3 Birken.

Die Zusammen

morgens 1/29 U

Rathaus.

Ittersbach, den

D

Neue r

Die Inhaber v

lein der Hief.

spark

insbesondere die öf

werden aufgeford

beduiss des Zinser

unter gütiger Verm

Ortsvorsteher und

Rosse einzufenden.

Den 14. Janua

R

